

**Geschichten von Dichtern,
Denkern
und auch von Jesus.
Welche Geschichte ist unsere eigene?**

Herzlichen Gruß

Ferdinand Rauch

2. Mittwoch in Corona-Zeiten:

Heute fand ich eine Geschichte, die ich sehr interessant finde, weil sie so manches offenbart, was bedenkenswert ist.

Der zehnte Esel.

Ein Bauer kam abends mit seinen Eseln vom Feld.

Er band neun seiner Esel an die Pflöcke vor dem Hof fest.

Da bemerkte er, dass er das zehnte Seil verloren hatte.

Was nun?

Da kam der Pfarrer des Weges und er fragte diesen, was er denn nun tun solle, damit der Esel nicht weglaufe.

„Du musst nur die gleichen Bewegungen machen, als ob Du den Esel festbindest. – Das ist alles.“

Der Bauer tat, wie der Pfarrer ihm geraten hatte.

Als er am nächsten Morgen vor die Tür trat, stand der Esel noch brav im Hof.

Freudig überrascht band der Bauer die anderen neun Esel los und wollte mit ihnen aufs Feld gehen. Der zehnte Esel aber weigerte sich mitzugehen – alles Ziehen und Schimpfen half nichts.

Da suchte der Bauer den Pfarrer auf und bat ihn nochmals um Rat.

Dieser fragte ihn: „Hast Du auch den Esel wieder losgebunden?“

Der Bauer erwiderte: Aber er ist doch gar nicht festgebunden.“

Darauf sagte der Geistliche lächelnd: „Das weißt **Du**.

Aber der Esel weiß es nicht. Er denkt, dass er noch immer festgebunden ist!“

Daraufhin tat der Bauer so, als ob er das Seil lösen und es vom Hals des Tieres wegnehmen würde.

Kaum hatte er das getan, da lief der Esel brav mit aufs Feld.

Eine humorvolle, aber auch eine sehr tief sinnige Geschichte.

Sie erzählt uns davon, dass eine Art täglicher Vorgang – hier: das Anbinden mit und das Lösen des Esel von einem Seil, dazu geführt hat, dass dieser sich täglich wiederholende Vorgang dem Esel so eingepägt hat, dass eigentlich gar kein Seil mehr nötig war, um den Esel anzubinden, bzw. zu lösen, sondern nur noch die „rituelle

Handlung“, das „So-tun-als-Ob“ gegeben sein musste und der Esel dachte, er sei an beziehungsweise losgebunden.

Dieser Esel ist durch die ständige Wiederholung immer „innerlich angebunden – innerlich gefesselt“. Er ist gefesselt auch ohne Fessel. Er ist auch im übertragenen Sinn ein „Esel“. In der Wissenschaft wird diese Konditionierung auch mit dem Begriff des Phänomens vom „Pawlowschen Hund“ bezeichnet.

Wovon sind wir vielleicht in diesen Tagen gefesselt, obwohl wir es gar nicht sein müssten? Andauernd nur gefesselt von und an Corona-Nachrichten? Andauernd nur innerlich gefesselt von der Angst wegen des Virus? Andauernd nur noch gefesselt von Abstandregeln gegenüber anderen Mitmenschen?

Dabei aber ständig der innere Wunsch, frei zu sein.

Aber man ist geprägt wie eine Münze.

Doch wir Menschen sind keine Münze. Wir sind zur Freiheit berufen – zur Freiheit von unmenschlichen Prägungen.

Wer hat uns da ohne Seil angebunden?

Und wer löst uns, ohne uns wirklich zu lösen?

Jesus erzählt in manchen Gleichnissen von Fehlprägungen, von Seilen, die gar nicht da sind. Aber dennoch lassen wir uns davon „fesseln“, unfrei machen, lassen wir uns zu Eseln machen.

Eins dieser Gleichnisse lautet so:

(Mt, 25 14 – 30)

Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging.

Er rief seine Sklaven und vertraute ihnen sein Vermögen an.

15 Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten.

Dann reiste er ab. Sofort

16 ging der Sklave, der die fünf Talente erhalten hatte hin, wirtschaftete mit ihnen und gewann noch fünf weitere dazu.

17 Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei weitere dazu.

18 Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.

19 Nach langer Zeit kehrte der Herr jener Sklaven zurück und hielt Abrechnung mit ihnen.

20 Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen.

21 Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du tüchtiger und treuer Sklave.

Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen.

Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!

22 Dann kam der Sklave, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen.

23 Sein Herr sagte zu ihm: *Sehr gut, du tüchtiger und treuer Sklave. Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!*

24 Es kam aber auch der Sklave, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: **Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast;**

25 **weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Sieh her, hier hast du das Deine.**

26 Sein Herr antwortete und sprach zu ihm: *Du bist ein schlechter und fauler Sklave! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe.*

27 *Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.*

28 *Nehmt ihm also das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! 29 Denn wer hat, dem wird gegeben werden und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.*

30 *Werft den nichtsnutzigen Sklaven hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.*

Vielleicht sollte man wissen, dass mit „Talent Silbergeld“ 42,5 Kilogramm Silber gemeint sind. 5 Talente waren damals also: 212,5 Kg Silber. 2 Talente waren 85 kg Silber und 1 Talent eben immer noch 42,5 Kg Silber. Insgesamt also 340 Kg Silber. Damit waren die Sklaven eigentlich zu „Herren“ geworden. Der Herr hatte ihnen sein Riesenvermögen **anvertraut – ohne eine Bedingung damit zu verbinden.**

Doch der eine Sklave, dem der Herr wohl schon angemerkt hatte, dass er nur wenig Selbstbewusstsein hatte, ist von Angst besessen – von Angst gefesselt. Und Warum? Er sagt es selbst bei der Rückkehr des Herrn:

Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast;

25 **weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Sieh her, hier hast du das Deine.**

Er hatte sich grundlos Angst eingeredet – Angst die ihn unfrei machte.

Woher „wusste“ er, dass der Herr ein strenger Mensch ist?

Wieso „streng“, wenn dieser Herr ihm bedingungslos 42,5 Kg Silbergeld anvertraute?

Von dem wir hören, wie sehr er jene belohnt, die frei von solchen Ängsten das Doppelte erwarben und zu denen er sagt: **Über Weniges warst du treu, über Vieles werde ich dich setzen. Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!**

Darum geht es im Glauben an Jesus Christus. Darum geht es beim „Christsein“: befreit zu sein durch die Begabung: Gott traut Dir was zu. Gott vertraut Dir. Er gibt Dir unermessliches „Talent“ – also Vermögen – und zwar **o h n e** Bedingungen. Er hat einfach seinen ganzen Besitz – sich selbst – in uns investiert. Nochmals: **ohne** Bedingungen, damit wir mit diesen „Begabungen“ etwas tun.

Er hat uns auch begabt für diese Corona-Situation: Er hat uns das Talent gegeben, in dieser Situation zu leben und zu handeln: „**Fürchte Dich nicht. Ich bin bei Dir.**“

Das dürfen wir nicht vergraben. Nicht wir Christen!

Lösen wir uns von den Fesseln der Angst und wirken wir mit Angstlosigkeit. Es geht nicht um Leichtsinn! Es geht um furchtloses Leben, weil Gott sich an uns verschenkt hat. Wenn er es doch wenigstens nicht vergraben hätte, das Anvertraute anderen (hier im Bild einer Bank) weitergab, damit sie damit wirtschafteten. Durch das Vertrauen des Herrn in ihn hätte er sich doch auch anvertrauen können – sagen können: „Ich vertraue mich Euch an!“ Das wäre sein Gewinn gewesen.

Vielleicht ist das eine Art „Lösung der Fessel“: „Ich vertraue mich Dir an!“

Was daraus für Gespräche kommen könnten?

Welche Nähe dadurch entstehen könnte: **ICH VERTRAUE DICH MIR AN.**

Ein Gedicht von Simon Yussuf Assaf, das eine aus unserer Runde heute an mich sandte, scheint geradezu vom Hl. Geist dazu weitergegeben worden zu sein.

***Freigebig verschenkt sich die Sonne
an alle ohne Unterschied
und ohne Gegenleistung.
Ihre Früchte füllen
Häuser und Herzen.***

***Die Blumen verströmen
schweigend ihren Duft.
Sie erfüllen die Luft
mit Wohlgeruch.***

***Der Vogel hortet keine Vorräte,
er erhebt sich in die Lüfte
ohne Angst vor Stürmen
oder Vogelschützen.***

***Unser Auge ist ein Fenster
für die Schönheit.
Unsere Hand ein Weg
für die Gabe
und unser Herz
ein Schlüssel zum Paradies.***

Lasst uns beten:

Gott, Du gibst uns alles. Du machst uns zu Herren. Du machst uns Dir gleich. Du sagst:
Komm, nimm teil am Freudenfest deines Herrn!

Wer Dir vertraut vermehrt das Leben: Seins und das Leben anderer. Denn unser Glauben an Dich ist Lebensvermehrung.

Du hast Dich uns anvertraut. Darum lass uns niemals böse von Dir denken.

Du hast Dich uns anvertraut. Darum lass uns Dir vertrauen.

Du fesselst nicht. Du machst uns frei.

Löse uns von der Angst.
Und bewahre uns davor, uns von etwas fesseln zu lassen, was uns unfrei macht.
Löse die unsichtbaren Stricke des Misstrauens und befreie uns.
Denn nur wer sich an Dich bindet wird frei.
Du, der Du uns sogar im Tod vom Tod befreist.
Lass uns auferstehen.

**Gebt den Weg frei und lasst mich heimkehren zu meiner alten Freiheit.
Lasst mich mein früheres Leben suchen gehen,
damit es mir zur Auferstehung hilft
aus dem gegenwärtigen Tod.**

Miguel de Servantes (1547-1616) Spanischer Dichter (Don Quichote) Trage ich seit Jahrzehnten in meinem Portemonnaie.

*Ferdinand Rauch als Pfarrer
poppenhausen.de*

www.katholische-kirche-